

27.3.2011

Elke Blauert, Kunsthistorikerin, Berlin

Susanne Schinkel

Viel ist über Karl Friedrich Schinkel als bedeutendster preußischer Baumeister des 19. Jahrhunderts geschrieben worden. Aber weniger über seine Ehefrau Susanna Henriette Eleonore Schinkel, geborene Berger, die von 1784 bis 1861 lebte. Aufgewachsen als Tochter des Weinhändlers Georg Friedrich Berger in Stettin am Rossmarkt, lernte sie ihren späteren Mann 1806 im Haus des Stettiner Handelsherrn Carl Gotthilf Tilebein kennen, für den Schinkel ein neues Haus entwarf. Die Beziehung vertiefte sich als Susanne 1807 in Berlin im Haus von Carl Gropius, der ein Diorama für großformatige Themenbilder betrieb, für den auch Karl Friedrich Schinkel tätig war, weilte. Von dort teilte sie ihrem Vater die tiefe Zuneigung zu dem damals noch mittellosen Architekten mit. Am 17.8.1809 erfolgte die Eheschließung in der St. Jacobi Kirche am Rossmarkt in Stettin. Von der Eintragung der Eheschließung im dortigen Kirchenbuch sowie der Beurkundung in der Georgenkirche in Berlin, Schinkels Heimatgemeinde, wissen wir, dass Susanne zum Zeitpunkt der Eheschließung 24 Jahre alt war. Das Ehepaar Schinkel hatte vier Kinder Marie Susanna Eleonore geb.1810, Susanne Sophia geb. 1811. Carl Raphael geb.1813 und Susanna Sophie Elisabeth Eleonore geb. 1822. Neben der traditionellen Kindererziehung half Susanne Schinkel in 32 Ehejahren ihrem Mann seinen beruflichen Weg zu gehen. Sie verwaltete sein Leben, schrieb Entschuldigungsbriefe wenn Auftragsarbeiten, wie Gemälde für Konsul Joachim Wilhelm Heinrich Wagener nicht rechtzeitig fertig wurden. Als aktives Mitglied der Berliner Singakademie, deren Mitglied sie von 1820-26 war, knüpfte sie vielfältige Kontakte mit Persönlichkeiten wie Christian Peter Beuth (1781-1853), Wilhelm von Humboldt (1767-1835), Christian Daniel Rauch(1777-1857) und pflegte rege Korrespondenz. Susanne Schinkel betrieb zwar selbst keinen Salon nahm aber am Berliner Salonleben, besonders in den Salons von Fanny Hensel (1805-1847) der Schwester Felix Mendelssohn-Bartholdys, von Hedwig von Olfers (1799-1891) und Bettina von Arnim (1785-1859) teil. Immer wieder versuchte sie ihren Mann zu Salon-Besuchen zu überreden. Schinkel aber zeichnete lieber. 10 Jahre lang half sie Karl

Friedrich Schinkel mit den in höherem Alter zu nehmenden neurologischen Ausfällen fertig zu werden, bis er schließlich am 9.10.1841 verstarb.

Von 1836 bis 1861 wohnte Susanne Schinkel in der Dienstwohnung der Berliner Bauakademie im zweiten Obergeschoß. Diese zählte zu den schönsten Wohnungen Berlins. Karl Friedrich Schinkel hatte für seine Frau lebenslanges Wohnrecht in der Bauakademie vereinbart. Sie wohnte dort bis zu ihrem Tod am 27.5.1861. Ihre jüngste Tochter Elisabeth genannt Lieschen verließ durch die Heirat mit Alfred Freiherr von Wolzogen die Bauakademie. Sie verstarb aber bereits 1851. Susanne Schinkel übernahm die Erziehung ihres Enkels Hans, der darunter litt nicht bei seinem Vater aufzuwachsen. Der nächste Schicksalsschlag für Susanne Schinkel als Mutter erfolgte 1857, als Tochter Marie an einer Erkältung starb. Ein Jahr später starb Susannes Schwager Wilhelm Berger, der nach dem Tod von Karl Friedrich Schinkel der Vormund der Familie war.

Zeitlebens hat Sie den Nachlass ihres Mannes, der seit 1844 im dafür gegründeten Schinkel-Museum in einem Teil der ehemaligen Wohn- und Sammlungsräume in der Bauakademie untergebracht war, verwaltet. Es gab dann keine Veröffentlichung von Schinkel-Zeichnungen ohne dass sie ihre Zustimmung gegeben hätte. Das mussten auch die Leipziger Verleger Breitkopf und Härtel bei der Edition „Bildnisse berühmter Deutscher“ erfahren.

Susanne Schinkel hielt regen Kontakt zu dem Architekten Friedrich August Stüler (1800-1865) und Ignaz Maria Olfers (1798-1872), dem ersten Generaldirektor der Berliner Museen auf der Museumsinsel.

Von ihrer Wohnung in der Berliner Bauakademie konnte sie auf bedeutende Bauten ihres Ehemannes blicken: die Friedrichswerderschen Kirche, die Neue Wache, das Alte Museum und auf den Packhof. Zugleich nahm sie vielfältigen Anteil an den Veränderungen der Mitte Berlins.